



HARRY WU

«ES GENÜGT NICHT, EINEN DISSIDENTEN ZU
BEFREIEN, WENN SO VIEL AUF DEM SPIEL STEHT.
IM UNIVERSELLEN MACHTGEFÜGE SIND WIR
ALLE GLEICH UND JEDES OPFER DER LAOGAI
VERDIEN T DIE GLEICHEN RECHTE»

Harry Wu ist eines von acht Kindern eines Bankangestellten aus Shanghai. Er besuchte eine jesuitische Schule, bevor er sich in den späten 1950er Jahren am Beijing College of Geology einschrieb.

Im Rahmen der kommunistischen Säuberung ging die herrschende Partei davon aus, an dieser von Wu besuchten Universität befänden sich Personen, die der Revolution gegenüber feindlich eingestellt seien. Wu wurde zu 19 Jahren in den chinesischen Arbeitslagern, bekannt unter dem Namen «Laogai», verurteilt. Er erlebte dort schwerste physische und psychische Folter. So ernährte er sich eine Zeitlang lediglich von gemahlener Maishülsen. In seiner Autobiographie «Bitter Winds» beschreibt Wu, wie er in den Feldern Ratten jagte, um Körner aus deren Nestern zu «stehlen» oder wie er Schlangen ass.

Nach seiner Freilassung nahm Wu eine Stelle als unbezahlter Gastdozent an der University of California, Berkeley an. Er kam 1985 mit vierzig Dollar in den USA an. Nachdem er zehn Tage lang tagsüber recherchiert und nachts auf einer Parkbank geschlafen hatte, fand er eine Stelle in einem Doughnut Geschäft, wo er in der Nachtschicht arbeitete. Er konnte dort auch dreimal täglich essen und im Geschäft übernachten.

Wu kehrte mehrere Male zurück nach China. Während er dort war, zweimal im Jahr 1991 und einmal im Jahr 1994, dokumentierte er für «Sixty Minutes» und andere Nachrichtenprogramme die Bedingungen in den chinesischen Gefängnissen und Arbeitslagern. Wegen dieser Enthüllungsberichte wurde er auf China's Fahndungsliste gesetzt. Auf seiner fünften Reise im Jahr 1995 wurde Wu dann aufgefangen. Er verbrachte 66 Tage in Haft und wartete im Gefängnis auf sein weiteres Schicksal. Gleichzeitig wurde eine globale Kampagne für seine Freilassung lanciert, welche unter anderem Hillary Clinton dazu aufrief, den Beijing Women's Summit zu boykottieren. Nachdem China Wu entlassen hatte, wurde seine Rückkehr in die USA in den ganzen USA gefeiert.

Wu erstattet im Capitol Hill oft Bericht über die neuesten von ihm enthüllten Ausbeutungen, zum Beispiel über den gewinnorientierten Verkauf von Organen hingerichteter Häftlinge durch chinesische Beamte, über den illegalen Export von Waren, die von Zwangsarbeitern hergestellt worden waren (wie zum Beispiel Dieselmotoren und die Kleidung der Chicago Bulls), über die Häufigkeit öffentlicher Hinrichtungen oder über die ungerechtfertigten Einschränkungen der Fortpflanzungsrechte und deren haarsträubenden Durchsetzungsmechanismen.

Die Laogai Research Foundation, die Wu gründete und leitet, schätzt, dass seit 1950 fünfzig Millionen Menschen in Laogai inhaftiert worden sind und sich heute noch acht Millionen Menschen in Zwangsarbeit befinden. 2008 eröffnete Wu das Laogai Museum in Washington, D.C. Dies ist das weltweit erste Museum, das sich ausschließlich mit den Menschenrechten in China befasst. Harry Wu's selbsterklärtes Ziel ist es, dass das Wort «Laogai» in jedem Wörterbuch dieser Welt erfasst wird. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitet er täglich 18 Stunden, reist kreuz und quer durchs Land und die Welt und spricht mit Studentengruppen und Staatsoberhäuptern. Dies alles, damit dieser heute existierende Horror zu einer Erinnerung wird.

Interview aus dem Buch von Kerry Kennedy, «Speak Truth to Power», 2000

Menschen wollen als Menschen leben, nicht als Lasttiere und nicht als Werkzeuge zum Gebrauch anderer Menschen. Die Menschen müssen sich gegenseitig genügend respektieren, um miteinander in Frieden zu leben. Sie müssen aber ihr Recht auf freie Wahl beibehalten, insbesondere das Recht, die eigene Religion und die eigene Kultur zu wählen. Unter totalitären Regimen werden Menschen nie als solche behandelt. Es gibt dort keine freie Wahl. Wenn man über Individualrechte spricht, widersetzt man sich automatisch der Regierung.

Viele amerikanische Politiker und Wissenschaftler wiederholen die chinesische Lüge, dass in China ein anderes Konzept der Menschenrechte angewendet werde als in westlichen Staaten. Gemäss der chinesischen Führung sind die wichtigsten Menschenrechte die wirtschaftlichen Rechte. Jiang Zemin, Präsident von China, sagte einmal: «Meine primäre Verantwortung in Bezug auf die Menschenrechte ist, die Menschen zu füttern.» Ich würde ihm antworten, dass ich mich selber füttern kann, wenn ich frei bin. Ich brauche ihn hierfür nicht. Leider argumentieren einige Leute im Westen: «Die Chinesen sprechen nie über individuelle Werte, sie sprechen immer nur über kollektive Rechte. Drängt den Chinesen deshalb nicht die westlichen Menschenrechtstandards auf. Demokratie ist eine Idee des Westens.» Dabei handelt es sich um reine Heuchelei. Es gibt nämlich nur eine Version der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die China auch ratifiziert hat. Es gibt keine chinesische und keine amerikanische Version. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist allgemeingültig.

Der Westen richtet seine Aufmerksamkeit vor allem auf die Meinungsäusserungs- und auf die Religionsfreiheit. Gleichzeitig versucht er, religiöse Dissidenten und Studenten zu befreien. Der grösste Teil des Westens konzentriert sich somit auf das Individuum: dieser katholische Priester, jener tibetischer Mönch. Es ist natürlich sehr wichtig, deren Freiheit zu verlangen, weil jeder Mensch nur einmal lebt, nie zweimal. Wir müssen diese Menschen deshalb retten. Wir Chinesen sagen aber auch: «Fokussiere dich nie auf einen einzelnen Baum; fokussiere dich auf den Wald.»

Lassen Sie mich die Geschichte der drei Ws erzählen: Wu, Wei, Wang Dan. Ich bin das erste «W». Im Jahr 1957, als ich die Universität in Peking besuchte, sprach ich mich gegen die sowjetische Invasion in Ungarn aus. Wegen dieser Aussage wurde ich als «antirevolutionär» bezeichnet und zu einem Leben in den Laogai, dem chinesischen Pendant der Gulag, verurteilt. Ich opferte diesem System 19 Jahre meines Lebens. 1979 wurde ich entlassen. Im gleichen Jahr applaudierte der Westen China für seine Öffnung. Mao war tot, die Kulturrevolution war vorbei und es sah so aus, als würde Deng Xiaoping in China eine neue Ära einläuten. Im gleichen Jahr wurde aber das zweite «W», Wei Jingsheng, inhaftiert. Dies, weil er die fünfte Modernisierung, nämlich Demokratie in China, verlangt hatte. 1989, als ich in den USA war und Wei das zehnte Jahr seiner Strafe verbüsst, wurde ein anderer junger Mann, Wang Dan, verhaftet. Er wurde aufgrund seiner Rolle in einer studentischen Demokratiebewegung inhaftiert. Die chinesische Regierung verhaftete uns drei in drei verschiedenen Jahrzehnten. Wir alle wurden verhaftet, weil wir friedlich unsere Meinung geäussert hatten. Auch wurden wir alle in den 1990er Jahren erneut verurteilt. Seit 1957 hat sich somit in Bezug auf die Individualrechte nicht viel verändert.

Als ich das erste Mal im Gefängnis war, weinte ich im ersten Jahr beinahe täglich. Ich vermisste meine Familie, vor allem meine Mutter. Diese hatte Selbstmord begangen, weil ich verhaftet worden war. Ich dachte an meine Freundin. Weil ich Katholik war, betete ich. Nach zwei Jahren waren meine Tränen dann versiegt. Ich weinte nicht mehr, weil ich zu einem Biest geworden war. Nicht, weil ich ein Held war und auch nicht, weil ich einen eisernen Willen hatte, sondern weil ich mich fügen musste. Ich glaube nicht, dass unter diesen Umständen jemand widerstehen könnte. In der ersten Nacht in den Lagern wurden wir zum Geständnis gezwungen. Ein solches Geständnis zerstört deine Würde. Wenn du aber nicht gestehst, wirst du gefoltert. Dein Geständnis muss auch immer gleich lauten, von Beginn der Inhaftierung bis zu deren Ende. Du darfst nie geltend machen, du seist unschuldig. Du kannst nur immer und immer wieder schreien: «Ich liege falsch. Ich bin dumm. Ich bin verrückt. Ich bin Scheiße. Ich bin ein Verbrecher. Ich bin ein Nichts.» Gleichzeitig wirst du zur Arbeit gezwungen: Arbeit ist eine der Möglichkeiten, ein neuer Mensch dieses sozialistischen Systems zu werden. Arbeit ist eine Gelegenheit, welche die Partei dir für deine Reform anbietet. Das Endziel ist, dass du dich in einen guten Bürger des kommunistischen Systems verwandelst.

Sie sagten, mein Vergehen sei leicht, nicht schwerwiegend, sondern leicht. Mein Problem war meine politische Einstellung. Ich sagte: «Ich habe nichts Falsches getan. Sie haben mich in die Falle gelockt, ich werde keine Straftat zugeben.» Ich habe einfach nicht gestanden. Sie haben mich dann von allen Menschen in meinem Leben getrennt: meinen Studienkollegen, meinen Freunden, meinen Lehrern und meinen Eltern. Ich war völlig isoliert. Aus diesem Grund begann ich zu denken: «Ich bin ein Fehler. Sie mögen mich nicht. Ich bin etwas Falsches. Lasst mich darüber nachdenken». Und dann: «Ja, ich liege falsch.» Nach und nach verlor ich meine Würde, mein Vertrauen und meine Stellung. Ich begann zu glauben, ich sei ein Straftäter. Es war, als würden wir Chinesen unser ganzes Leben in einer Schachtel leben und den Himmel nie sehen. Wenn du nie aus dieser Schachtel fliehst, glaubst du irgendwann, dass es nichts anderes gibt. Durch diese Umprogrammierung wirst du zu einem Roboter degradiert. Ein Wassertropfen kann die ganze Welt spiegeln. Viele, viele Tropfen werden aber zu einem Fluss oder einem Ozean.

19 Jahre. Wie viele Tage, wie viele Nächte? Ich habe jemanden ins Gesicht geschlagen und von Menschen gestohlen. Ich habe nie geweint. Ich habe nicht mehr an meine Mutter, meine Freundin oder an meine Zukunft gedacht. Einige Menschen sind gestorben. Und jetzt? Sie haben mich zugrunde gerichtet. Ich hatte menschliches Blut auf meinen Lippen. Ich hatte so viel vergessen.

1986 kam ich als Gastdozent zum ersten Mal in die USA. Ich erinnere mich an den Tag im Oktober, an dem ich zum ersten Mal über die Laogai sprach. Ich sagte mir selber: «Du bist nicht Harry Wu. Du bist ein Geschichtenerzähler.» Plötzlich konnte ich nicht mehr aufhören zu sprechen. Die Studenten waren während zwanzig Minuten sehr ruhig. Ich schloss mit meiner Rede und bemerkte, dass ich wieder ein menschliches Wesen war. Am Ende dieser Rede sagte ich mir zum ersten Mal: «Ich hatte solches Glück zu überleben».

Als ich zum ersten Mal nach Amerika kam, kannte ich niemanden. Wie auch in den Lagern zuvor war ich anonym. Die chinesische Regierung setzte mich auf die Fahndungsliste, weil ich den Kern des Themas berührt

hatte. Die Chinesen sprechen gern mit dir, wenn du über Dissidenten sprechen willst, nicht aber, wenn du über die Laogai sprechen willst. Kannst du mit Hitler über die Konzentrationslager sprechen? Kannst du mit Stalin über die Gulag sprechen?

Ich weiss nicht, weshalb ich überlebt habe. Man betrachtet sich als Menschen, der für seine Würde, seine Zukunft, sein Leben und seinen Traum kämpft. Man lebt nur einmal. Früher oder später gehen du und ich ins Grab. Manche Menschen werden dreissig Jahre alt, andere achtzig. Weshalb konnte ich mein Leben nicht einfach geniessen, als ich im Exil war? Weshalb musste ich zurück nach China gehen? Ich versuchte, es zu geniessen. Ich fühlte mich aber schuldig, vor allem wenn Harry Wu als Held bezeichnet wurde. Der Westen treibt mich an, weil er immer nach einem Helden sucht. Ein richtiger Held wäre aber tot. Tot. Wenn ich ein richtiger Held wäre, wie diejenigen Menschen, die ich in den Lagern getroffen habe, hätte ich Selbstmord begangen. Ich bin erledigt – es gibt keinen Harry Wu. Dies ist der Grund, aus dem ich mich dazu entschloss, zurück nach China zu gehen.

1991 besuchte ich den Laogai, in dem Wei Jingsheng gefangen gehalten wurde. Er befand sich in der Wüste Gobi. Ich wollte Videomaterial aufnehmen, um den Menschen die dort herrschenden Zustände zeigen zu können. In der Vergangenheit hatte ich mich als Insasse, Tourist oder Familienangehöriger ausgegeben. Dieses Mal gab ich mich als Polizist aus. Sie erkannten mich nicht. In einer Pension winkten mir viele Polizisten zu und ich winkte zurück. Als ich 1995 erneut zurückging, um Beweise zu sammeln, griffen sie mich aber auf, als ich versuchte, über die russische Grenze nach China zu gelangen. Sie verhafteten mich und zeigten mir die Fotografien, die ich erstellt hatte. Dieses Mal wurde ich zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

Ich möchte mich nun dem Thema Geburtenkontrolle zuwenden. Dies, weil es ein anderes systembedingtes Menschenrechtsproblem in China ist. Ohne Erlaubnis der Regierung kann man in China kein Kind haben. Ich habe eine Kopie des «Geburt erlaubt»-Scheins und des «Geburt nicht erlaubt»-Scheins der Provinz Fujian. Nach der ersten Geburt sollte man sich sterilisieren lassen. Wenn sich herausstellt, dass eine Frau ein zweites Mal schwanger geworden ist, zwingt die Regierung sie dazu, das Kind abzutreiben. Man darf kein zweites Kind haben, ausser wenn man in einer ländlichen Gegend lebt. Wenn man in einer ländlichen Gegend lebt, kann man nach vier Jahren ein zweites Kind haben. Nach der Niederkunft dieses zweiten Kindes wird man dann aber zwangssterilisiert.

Ein amerikanischer Sinologe sagte mir, das Bevölkerungswachstum in China sei furchtbar. Es verursache nicht nur Probleme für die Chinesen, sondern für die ganze Welt. Ich fragte ihn: «Würden Sie Zwangsabtreibungen in den USA zustimmen?» Er antwortete mit nein. «Weshalb wenden Sie diesen Massstab bei den Chinesen dann an? Dies ist ein mörderisches Gesetz. Es ist ein Gesetz, das gegen jede einzelne Frau und gegen jeden einzelnen Menschen gerichtet ist.» Den Statistiken der Regierung kann entnommen werden, dass alleine in einer einzigen chinesischen Region 75% der Frauen zwischen 16 und 49 Jahren sterilisiert wurden. Dies entspricht 1.2 Millionen Menschen. Monatlich finden etwa 100 Abtreibungen statt.

Die Chinesen können heute zwischen verschiedenen Shampoo-Marken auswählen, sie können aber noch immer nicht sagen, was sie wirklich sagen wollen. Wird das Recht, das eigene Shampoo auszusuchen, zum

Recht führen, die eigene Religion zu wählen, wie einige vielleicht argumentieren mögen? Dies wäre ein ziemlich grosser Sprung.

Meine Wahl war einfach – Haft oder Exil. Was die Menschen nicht verstehen, ist, dass Exil selber auch eine Art Folter ist. Das Exil ist auch eine Menschenrechtsverletzung. Wir haben die Sowjets nie gelobt, wenn sie Dissidenten verbannten. Als die Chinesen Wang Dan verbannten, bezeichneten das State Department und das Weisse Haus dies aber als Sieg für die Strategie des Engagements der USA.

Ich bin selbstverständlich der Meinung, dass es sich lohnt, jemanden von der Maschinerie zu befreien. Lieber wäre es mir allerdings, die Maschine zerstört zu sehen. Ich komme aus einem Laogai. Wei Jingsheng kam aus einem Laogai. Nun befindet sich Wang Xiaopo in einem Laogai. Katholische Priester sind in Laogai. Angehörige der Arbeiterbewegung sind in Laogai. Die meisten der Menschen in den Laogai haben keinen Namen und kein Gesicht. Es genügt nicht, einen Dissidenten zu befreien, wenn so viel auf dem Spiel steht. Im universellen Machtgefüge sind wir alle gleich und jedes Opfer der Laogai verdient die gleichen Rechte. Nicht nur die politischen Dissidenten, sondern sogar die kriminellen Gefangenen verdienen es, gerecht behandelt zu werden. Das heisst nicht, dass wir ihre Tat entschuldigen sollen, es muss aber jedem Häftling der gleiche Schutz gewährt werden. Man neigt dazu, dies zu vergessen, wenn man nur über berühmte politische Häftlinge spricht. Es ist schwierig zu sagen, wie viele der Häftlinge politische Gefangene und wie viele kriminelle Häftlinge sind. Wenn man den chinesischen Behörden diese Frage stellt, werden sie antworten, dass es in China keine politischen Häftlinge gebe. Sie werden zum Beispiel behaupten, es sei erlaubt, die eigene Religion auszuüben. Wenn man den Katholizismus praktiziert, wird man aber verhaftet. Statt dass man wegen der Ausübung dieser Religion verhaftet wird, wird die Anklage aber ausführen, man habe die Gesellschaft gestört und an illegalen Versammlungen teilgenommen.

Jedes totalitäre Regime braucht ein System der Unterdrückung. Das Lustige daran ist, dass in China niemand über dieses System spricht. Die chinesische Führung behauptet, dass es nicht existiert oder dass es nur für bestimmte Individuen benutzt werde. Ich habe an allen erstklassigen Universitäten der USA Reden über die Laogai gehalten. Als ich in Yale war, sprach ich mit Jonathan Spence, der den in den Colleges am meisten benutzte Text über China schrieb. Ich sagte ihm: «Jonathan, du sprichst sehr gut chinesisch, du hast eine chinesische Frau, du benutzt in deinen Arbeiten so viele chinesische Begriffe. Was ist aber mit den Laogai? Es gibt mehr Opfer der Laogai als der sowjetischen Gulag und der Konzentrationslager zusammen. Du hast sicherlich von ihnen gehört, sie erscheinen in deinen Berichten, Artikeln und Büchern aber nie. Weshalb willst du nicht darüber sprechen?» Weshalb dreht Steven Spielberg keinen Film über die Laogai, so wie er einen über die Konzentrationslager gedreht hat?

Ich möchte, dass der Begriff Laogai in jedem Wörterbuch jeder Sprache erscheint. Lao bedeutet «Arbeiter», gai bedeutet «Reform». Sie reformieren dich. Hitler hatte von Anfang an eine schlimme Idee: er wollte die Juden und die Menschheit vernichten. Die Kommunisten hingegen verfolgten zu Beginn eine wunderschöne Idee. Es sollte ein Paradies, ein Himmel, geschaffen und die Bevölkerung von Armut und Elend befreit werden. Zu

Beginn waren die Kommunisten wie Engel, am Schluss waren sie aber wie Teufel. Die Chinesen wenden zwar oft physische Folter an, sie wenden darüber hinaus aber auch spirituelle und mentale Folter an. Sie sagen zum Beispiel: «Lass uns dir helfen, ein guter Sozialist zu werden. Weil wir menschlich handeln, werden wir dich nicht töten. Du bist den falschen Weg gegangen. Gestehe dies ein. Akzeptiere den Kommunismus und du wirst die Gemeinschaft durch Reform spirituell und mental total neu aufbauen.»

Vor 1974 war Gulag kein Wort. Heute ist es eines. Wir müssen nun dem Wort Laogai zu Bekanntheit verhelfen: wie viele Opfer gibt es? Was sind die Bedingungen, denen die Häftlinge unterliegen? Was ist der Antrieb für eine solche systematisierte Erniedrigung? Ich will, dass die Menschen über die Laogai Bescheid wissen. Ich will, dass sie Bescheid darüber wissen, wie viele Männer und Frauen im Gefängnis sind. Ich will, dass die Menschen wissen, dass viele Produkte Chinesischer Herkunft, von Menschen produziert werden, die zur Arbeit gezwungen werden: zum Beispiel Spielzeuge, Fussbälle, Operationshandschuhe. Die Menschen sollen wissen, wie das Leben als Zwangsarbeiter ist. Sodann sollen sie wissen, wegen welchen Straftaten Menschen in die Laogai geschickt werden. Hier geht es um Menschenrechte, nicht um Import oder Export.

Ich verstehe, dass es schwer ist, heute über die Laogai zu sprechen. Ich sagte einst zu Präsident Clinton: «Ich wünschte mir, Sie als Weltpolitiker würden die chinesischen Laogai verurteilen. Ich bitte Sie innigst. Nur ein Satz. Es wird Sie nichts kosten.» Und ich kritisiere die US-amerikanische Politik. In meinen Augen ist sie eine Beschwichtigungspolitik. Amerikanische Politiker fragen mich: «Schlagen Sie Isolation oder Eingrenzung vor?» Diese Art Polarisierung ist aber zu einfach. Ich schlage nie eine Isolation oder Sanktionen vor. Man sollte mir aber keine einseitigen Geschichten erzählen. Wenn man mir glaubhaft machen will, dass der Handel die Leben der chinesischen Durchschnittsbürger verbessere, ist dies nur eine Seite der Medaille. Ich bestreite nicht, dass sich der wirtschaftliche Standard verbessert und dass eine Mittelschicht entstehen wird, dass Eigentumsrechte ins Blickfeld geraten werden und dass sich die Gesellschaft neu organisieren wird. Man muss die andere Seite der Medaille aber auch erwähnen. Einzig das kommunistische Regime profitiert von den Gewinnen der Industrie. Über das spricht man jedoch nicht. Das chinesische kommunistische Regime ist stabil. Weshalb? Weil es vom Westen finanziell unterstützt wird.

Der Einfluss Chinas wird in der nahen Zukunft wachsen. Wenn wir feststellen, dass im Osten eine kommunistische Vorherrschaft besteht, werden wir nach Gründen hierfür suchen. Weshalb haben wir die zunehmende Kraft dieses autoritären Regimes nicht beachtet? Lassen Sie mich ein anderes chinesisches Sprichwort zitieren: «Wenn du das kochende Wasser aufhalten willst, musst du es nur rühren. Das bessere Mittel ist jedoch, das Feuer unter dem Topf wegzunehmen.» Der Westen braucht eine langfristige Strategie für China. Eine, die alle Wünsche nach Freiheit und Demokratie in China unterstützt.